

Naturnahes Grünflächenmanagement

Ein Handlungsleitfaden zum Nachmachen

Verbandsgemeinde
Dannstadt-
Schauernheim
2026



KLIMA AUF DER HÖHE

VERBANDSGEMEINDE
DANNSTADT-
SCHAUERNHEIM



Vorwort



Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger

Der Klimawandel und die Artenkrise gehen immer verstärkter Hand in Hand. Klimaschutz muss dementsprechend auch immer Artenschutz miteinbeziehen. Die Biodiversität kann unter anderem durch einen angepassten und auf die natürlichen Gegebenheiten abgestimmten Umgang mit den örtlichen Gegebenheiten erhalten und gefördert werden.

Dementsprechend möchte sich die Verbandsgemeinde Dannstadt-Schauernheim mit dem vorliegenden Konzept gemeinsam mit ihren Ortsgemeinden auf den Weg machen, diese Handlungsansätze in die Grünflächenneuanlage und -pflege und damit auch in die alltägliche Arbeit der Mitarbeitenden zu integrieren. Sie kommen somit nicht nur ihrer Vorbildfunktion nach, sondern wollen mit dem Konzept auch einen Handlungsleitfaden für die Bürgerinnen und Bürger zur Verfügung stellen, damit diese einfache Regeln und Tipps in ihr alltägliches Gärtnern integrieren können.

So können in Zukunft sowohl kommunale als auch private Grünflächen biodiversitätsfördernd gestaltet und gepflegt werden.

Ich danke allen Bürgerinnen und Bürgern für ihr Engagement für die diese Sache.

Walter Schmitt
Bürgermeister
und
Ortsbürgermeister

Manuela Winkelmann
Ortsbürgermeisterin

Thomas Angel
Ortsbürgermeister

Inhaltsverzeichnis

01

Begründung der Notwendigkeit

02

Grundregeln eines ökologischen
Grünflächenmanagement

03

Grünflächenarten und deren Pflegeanspruch

04

Hinweise für die Neuanlage von Grünflächen

05

Biodiversitätsförderung auf der Fläche

06

Maßnahmen der begleitenden
Öffentlichkeitsarbeit

Quellenverzeichnis

Begründung der Notwendigkeit



Der Begriff Biodiversität umfasst die Bereiche Artenvielfalt (Vielfalt der Arten), genetische Vielfalt (Vielfalt innerhalb der Arten) und Vielfalt der Lebensräume. Der Klimawandel und seine Folgen bedrohen die Biodiversität. Deshalb sind Anpassungen auch im alltäglichen Handeln und Verhalten notwendig, denn die Vielfalt von Arten und Lebensräumen garantiert die Stabilität des Ökosystems.

Grünanlagen sind das Aushängeschild einer Kommune. Sie sollten dementsprechend widerspiegeln, dass die Kommune sich der klimatischen und ökologischen Probleme bewusst ist und entsprechend handelt. Darum soll das Grünflächenmanagement konzeptualisiert werden, um einen regulatorischen Rahmen, aber auch Handlungs- und Informationsgrundlage für die Bürgerinnen und Bürger zu schaffen. Hierbei ist bei allem Engagement für eine biodiversitätsfördernde Pflege natürlich trotzdem die Verkehrssicherheit zu wahren.

Im Folgenden sollen dementsprechend zunächst grundlegende Regeln und Tipps für eine ökologische Pflege formuliert werden. Darauf folgt eine Aufzählung der auf dem Gebiet der Verbandsgemeinde Dannstadt-Schauernheim vorkommenden Grünflächenarten und deren Pflegeanspruch im Sinne der Biodiversitätsförderung. Daran schließen sich Hinweise für die Neuanlage von Flächen sowie Elemente der Biodiversitätsförderung an. Abgeschlossen wird mit Hinweisen zu einer begleitenden Öffentlichkeitsarbeit.

Grundregeln eines ökologischen Grünflächenmanagements

Sollen die Grünflächen der Gemeinden und private Gärten ein Ort der Vielfalt sein, können die folgenden einfachen Tipps hilfreich und einfach anwendbar sein.

Mähetechnik anpassen

Das Motto muss lauten: so wenig wie möglich, so häufig wie nötig. Abschnittsweises Mähen ist besonders sinnvoll, um Flucht und Regeneration zu ermöglichen. Wo es möglich ist, können Teilflächen (bis zu 1/3) stehen gelassen werden. Auf Mulchen sollte gänzlich verzichtet werden, da es die Artenvielfalt hemmt. Eine Schnitthöhe von 5-10 cm ist empfehlenswert. Das Schnittgut sollte 1-2 Tage in der Fläche belassen werden, damit Samen ausfallen und die Art entsprechend erhalten werden und ausbreiten kann.

Verzicht auf Pflanzenschutzmittel

Herbizide und Pestizide wirken nicht selektiv und zerstören auch nützliche Lebewesen, die wichtige Funktionen im Ökosystem erfüllen.

Geeignetes Saatgut und Pflanzmaterial

Die Wahl des richtigen Saatguts oder ortstypischer Pflanzen ist wichtig für heimische Tierarten. Viele Insekten sind bspw. auf gebietstypische Blühzeiten angewiesen. Außerdem sorgt dieser Tipp für den Erhalt der lokalen genetischen Vielfalt.

Verzicht auf künstlichen Dünger

Das Grundwasser wird weniger belastet. Außerdem entstehen die artenreichsten Lebensräume meist auf nährstoffarmen Böden - je weniger Stickstoff im Boden zu finden ist, desto mehr Blumen und Kräuter wachsen dort.

Torffreiheit

Der Abbau von Torf zerstört Moore und setzt klimaschädliche Gase frei, deshalb sollten torffreie oder Komposterde zum Gärtnern verwendet werden.

Laub liegen lassen

Lässt man Laub unter Bäumen und Büschen liegen, bietet es Lebensraum, Unterschlupf und Nahrung.



Grünflächenarten und deren Pflegeanspruch

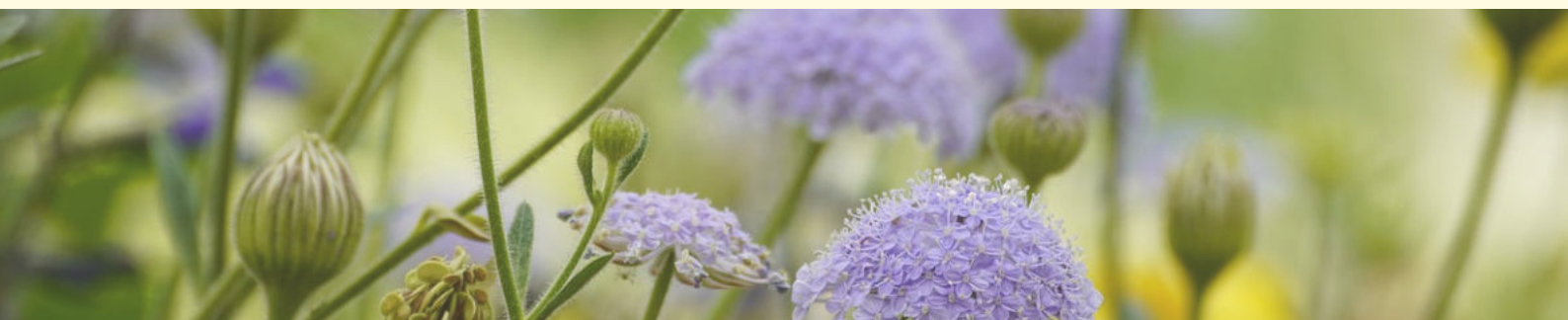
Verschiedene Arten von Grünflächen können mit verschiedenen Methoden und Anpassungen naturnah und biodiversitätsfördernd gepflegt werden. Im Folgenden sind die auf dem Gebiet der Verbandsgemeinde vorhandenen Grünflächenarten und deren Pflegeanspruch im Sinne eines naturnahen und ökologischen Grünflächenmanagements aufgetragen. Unterschieden wird hierbei zwischen innerörtlichen und außerörtlichen Flächen sowie Misch- und Sonderformen.

Innerörtliche Flächen

Die Grünflächen innerhalb der Ortslage haben eine besondere Wirkung auf das Ortsbild und die Öffentlichkeit. Hierbei sind bspw. Verkehrsbegleitgrün, Vorplätze von Gebäuden oder Spielplätze gemeint. Auf innerörtlichen Grünflächen kann durch die Anlage und Entwicklung artenreicher Wiesen oder Blühflächen, die Pflanzung von Bäumen und Hecken in Verbindung mit extensiver Pflege und Nutzung ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung und Steigerung der Biodiversität geleistet werden.

I Straßen- und Wegeränder

Die Säume entlang von Straßen und Wegen können in zu pflegende Intensiv- und Extensivbereiche unterschieden werden. Direkt an der Fahrbahn entlang ist die Verkehrssicherheit zu wahren und diese schmalen Streifen entsprechend extensiv zu pflegen (häufiges mähen und mulchen). Die Arbeitsbreite sowie die Bearbeitungsdurchgänge sollten auf ein unbedingt erforderliches Maß beschränkt bleiben. Der restliche Bereich des Verkehrsbegleitgrüns kann als Extensivfläche behandelt und entsprechend gepflegt werden. Der Intensivbereich sollte hierbei so schmal wie möglich gehalten und zwei bis drei Mal im Jahr gemäht und bei Bedarf gemulcht werden. Der Extensivbereich sollte als „wilde Ecke“ belassen und entsprechend nur maximal zwei Mal jährlich und nicht zeitgleich zum Intensivbereich gemäht werden. Gemäht werden sollte im Zeitraum von Mai/Juni bis November. Der Extensivbereich darf höher wachsen und sollte nur so viel wie nötig beschnitten werden. Das Mahdgut ist ein bis zwei Tage liegen zu lassen. Entlang von land- und forstwirtschaftlich genutzten Wegen sollte ebenfalls nur extensiv gepflegt werden.



Innerörtliche Flächen

II Rasen

Rasenflächen zeichnen sich durch einen Bewuchs mit fast ausschließlich Gräsern aus. Sie sind oftmals im Bereich stark genutzter Grünanlagen wie Spielplätzen zu finden. Hier sollte möglichst wenig gemäht und in sonnigen Bereichen offene Stellen geschaffen werden. Diese Kahlstellen können als Sandlinsen Lebensräume bieten. Rasenflächen sollten nur abschnittsweise und zeitversetzt gemäht werden. Wo es möglich ist, können außerdem Teilflächen mit höherem Bewuchs ausgewiesen und stehen gelassen werden. Dies sollten idealerweise Teilflächen sein, die wenig bis gar nicht betreten werden. So kann die Nutzung der Grünanlage extensiviert und wenn möglich sogar bereichsweise Blühflächen angelegt werden.

Mischformen

Als Mischformen werden hier Grünanlagen bezeichnet, die sowohl inner- als auch außerörtlich zu finden sind.

I (Stadt)Brachen mit Spontanaufwuchs

Brachen kommen vereinzelt sowohl innerhalb als auch außerhalb von bebauten Gebieten vor. Sie entstehen bspw. dann, wenn Oberboden für Baustellen oder Lagerplätze abgetragen und in der Folge nicht weiter hergerichtet wurde. Brachen sind in den meisten Fällen Folge menschlicher Eingriffe. Je nach Standort und Bodenbeschaffenheit sind sie durch lückenhafte Spontanvegetation, die sich über vereinzelte Gräser und Kräuter bis zu mehr oder weniger geschlossenen Gehölzbeständen entwickeln kann, gekennzeichnet.

Brachen ökologisch zu pflegen bedeutet, einen Lebensraum sich selbst entwickeln zu lassen. Dies funktioniert, wenn der Aufwuchs von Spontanvegetation sowie eine magere, krautige Vegetation zugelassen und erhalten bleibt – wenn notwendig, durch stellenweises Entfernen von Gehölzaufwuchs, um die Vielfalt zu erhalten. Spätestens wenn Gehölze kniehoch gewachsen sind, sollten sie zwischen Oktober und Februar entfernt werden. Liegendes Totholz und Sand- und Steinhaufen können als weitere biodiversitätsfördernde Elemente in die Fläche integriert werden. Große Teile der Brachflächen sollten ungepflegt gelassen werden. Gelegentlich können mit einer Fräse oder ähnlich neue offene Bodenstellen geschaffen werden.

Überlässt man Brachen größtenteils sich selbst, hat die Natur dort die Chance, sich ohne menschliches Zutun zu einem vielfältigen Lebensraum zu entwickeln. Eine Mahd sollte entsprechend nur bei Bedarf ab Herbst sowie in zeitlichen und räumlichen Abschnitten durchgeführt werden. Wechselnde Teilflächen können über Winter stehen gelassen werden. Auch auf Brachen macht es Sinn, das Mahdgut ein bis zwei Tage in der Fläche zu belassen.



Außerörtliche Flächen

Durch Ihre Lage außerhalb der Ortsgebiete und die geringe Nutzung, benötigen außerörtliche Flächen viel weniger Pflege. Auch hier kann durch eine ökologische Pflege und bestimmte Maßnahmen eine positive Wirkung auf die Biodiversität erreicht werden.

I Extensive Wiesen

Extensive Wiesen können sowohl mit einem artenarmen als auch artenreichen Vegetationsbestand auftreten. Die standörtlichen Gegebenheiten sind meist mäßig trocken bis nass und mit einer ökologischen Pflege können sich vielfältige Lebensräume entwickeln.

Auf extensiven Wiesen sollten pro Jahr zwei Mahdgänge durchgeführt werden. Der erste Durchgang zur Hauptblüte Anfang Mai bis Ende Juni und der zweite ca. zehn Wochen später im Spätsommer/Herbst. Es sollte ca. zehn cm hoch gemäht und das Mahdgut ein bis zwei Tage in der Fläche belassen werden.

Wiesen an trockenen Standorten sollten zwischen Juni und September gemäht werden.

An feuchten bis nassen und dazu mageren Standorten sollte zwischen August und September gemäht werden. Zwischen Juli und September sollten wiederum feuchte bis nasse, aber nährstoffreiche Standorte gemäht werden. Auch ist ein zeitlich und räumlich abschnittweises Mähen sinnvoll und wechselnde Teilflächen können über Winter stehen gelassen werden. Auf Mulchen sollte gänzlich verzichtet und Neophyten nach Möglichkeit zurückgedrängt werden.

II Streuobstwiesen

Streuobstwiesen bieten Nahrung für Insekten, Vögel und Kleinlebewesen, aber auch Unterschlupf und Brutmöglichkeiten. Die Wiesen unterhalb der Obstbäume sollten eine extensive Nutzung und Pflege erfahren (Mahd zwei Mal jährlich von Juli bis September, Mahdgut ein bis zwei Tage in der Fläche belassen, Teilflächen über Winter stehen lassen). Für den Erhalt der genetischen Vielfalt im Streuobstbaumbestand sind regionale Sorten zu wählen. Der Baumbestand sollte grundsätzlich durch einen Erhaltungsschnitt und Nachpflanzungen gepflegt werden. Wenn möglich, sollte das Totholz in den Bäumen und auf der Fläche belassen werden, da dies Lebensraum für verschiedene Arten bietet. Die Art der Pflege sollte der jeweiligen Baumart bzw. Sorte entsprechen. Zur weiteren Ergänzung von Lebensräumen können Nistkästen angebracht werden.

III Flächen mit vorhandenen Pflegeempfehlungen

Ausgleichsflächen sind ausgewiesene Flächen, auf denen bereits Maßnahmen zur Entwicklung von Natur und Landschaft verbindlich festgelegt wurden. Sie dienen dem Ausgleich von Eingriffen in den Naturhaushalt im Rahmen der Bauleitplanung. Die Bauleitplanung sowie die Grünflächensachbearbeitung überwachen die korrekte Anlage- sowie Anwachspflege und geben die Pflegevorgaben entsprechend an das ausführende Personal weiter. In der Regel werden Ausgleichsflächen einmal im Jahr gemäht.

Sonderformen

Mit Sonderformen beschreibt das vorliegende Konzept Elemente der Grünflächenstruktur, die nicht wie „klassische“ Grünflächen zu behandeln und zu pflegen sind.

I Hecken

Linienförmige Gehölzbestände mit verschiedenen Strauch- und Baumarten erzeugen positive, kleinklimatische Effekte, mindern Bodenerosion und -verdunstung durch eine Reduktion der Windgeschwindigkeiten und spenden Schatten und Lebensraum für Vögel, Insekten und Kleintiere.

Bei Hecken ist im Sinne einer biodiversitätsfördernden Pflege ein Pflegeturnus von sieben bis 15 Jahren sinnvoll. In diesen Zeitabständen sollten Pflegeschnitte zur Revitalisierung durchgeführt werden. So kann dem Vergreisen der Gehölze mit verringerter Blüten- und Fruchtentwicklung entgegengewirkt werden. Die Heckengehölze werden entsprechend alle sieben bis 15 Jahre auf Stock gesetzt. Dies muss abschnittsweise und zeitlich versetzt (alle drei bis vier Jahre, 15 bis 15 Meter) geschehen. Schnellwachsende Arten sind zu beobachten und bei Bedarf zurückzuschneiden. Wenn bspw. aus Verkehrssicherheitsgründen notwendig, sollte ein vorsichtiger Formschnitt erfolgen. Der gesetzliche Fällzeitraum zwischen Oktober und Februar ist unbedingt zu beachten. Die Säume der Hecken sind wichtige Teilbereiche und sollten alle ein bis drei Jahre abschnittsweise gemäht werden. Auf invasive Gehölze ist zu achten und diese entsprechend zu entfernen.

Durch diese angepasste Pflege können artenreiche, gestufte Hecken mit entsprechenden Säumen entstehen.

II Feldgehölze und Totholz

Kleinflächige, waldähnliche Gehölzinseln in Acker- und Grünlandgebieten können auf unterschiedliche Weise positiven Einfluss auf die Biodiversität am Standort haben. Hier können im Sinne einer ökologischen Pflege die Gehölze abschnittsweise auf Stock gesetzt werden, was die Struktur schnellwüchsiger Sträucher verjüngt. Außerdem kann eine plenterartige Einzelstammentnahme hochwüchsiger Gehölze alle 15 bis 30 Jahre sinnvoll sein. Habitatbäume sind zu schonen und Totholz, wo möglich, zu belassen.

Totholz bietet Lebensräume für Insekten (Käfer und Wildbienen), Nistplätze für Vögel und Unterschlupf für Kleintiere wie Siebenschläfer und Fledermäuse. Selbstverständlich ist das Totholz nur bei gleichzeitiger Verkehrssicherheit zu erhalten. Es können jedoch zwei einfache Fragestellungen den Prozess der Verkehrssicherung ökologischer und biodiversitätsfreundlicher gestalten: muss bei einer Fällung wirklich der gesamte Baum entfernt werden (Hochstumpf stehen lassen als Lebensraum) und kann abgeschnittenes Totholz in der Fläche belassen werden (bspw. in Metallkörben)?

Hinweise für die Neuanlage von Grünflächen

Einzelne, einfache Dinge sind bei der Neuanlage von Grünflächen zu beachten, wenn man sie im Sinne eines natürlichen und biodiversen Grünflächenmanagements gestalten möchte. Ganz grundsätzlich sind zunächst naturschutzfachliche und -rechtliche Bedingungen und Vorschriften zu beachten. Es ist ausschließlich gebietseigenes Saat- und Mahdgut zu verwenden. Der vorhandene Boden und seine Struktur sind nach Möglichkeit zu erhalten. Angefallener Ober- und Unterboden sollte dementsprechend wieder eingebaut werden, je nachdem, welcher Lebensraum entstehen soll. Nach Ansaat benötigt die Fläche mindestens sechs Wochen Feuchtigkeit und ist auf Unkraut zu kontrollieren. Im Idealfall sollte im September und Oktober oder zeitig im Frühjahr gesät und angepflanzt werden.

I Standort prüfen

Als erster Schritt sollte festgestellt werden, welche Standortgegebenheiten vorliegen und welche Flächenart entsprechend geeignet ist. Artenreiche Blühflächen, Blumenwiesen und Säume gedeihen gut auf sonnigen oder halbschattigen bis sonnigen Flächen mit mittlerem Nährstoffgehalt. Bedingt geeignet für solche Blühflächen sind halbschattige bis schattige Flächen, die eher nährstoffarm sind. Für magere Wiesen und Magerrasen sind sonnige bis maximal leicht halbschattige, nährstoffarme Flächen geeignet.

II Boden vorbereiten

Je nach Art der Grünfläche, die entstehen soll, muss der Boden vorbereitet werden. Durch Dünger, Phosphat oder Stickstoff sehr nährstoffreiche Böden müssen entsprechend ausgehagert werden (bspw. durch das Einmischen von mineralischem Material).



III Wahl des richtigen Mahd- und Saatguts

Grundsätzlich sind gebietseigene Pflanzen zu wählen, da diese besonders gut an den entsprechenden Standort angepasst sind. Sie verfügen über eine regionstypische genetische Ausstattung und sind damit eng mit dem Artenvorkommen von Insekten gekoppelt. Produzenten sind unter anderem der Verband deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten e.V., der Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter e.V. und der Naturgarten e.V. – Verein für naturnahe Garten- und Landschaftsgestaltung. Generell ist auf die Zertifizierung der Produkte zu achten. Wo möglich, kann nach Prüfung eine Mahdgutübertragung örtlicher Wiesenflächen durchgeführt werden.

IV Säen und Walzen

Das Saatgut ist mit Füllstoff zu mischen und anschließend mit drei bis fünf Gamm pro Quadratmeter auszubringen. Kleinere Flächen können per Hand, größere mit Maschinen eingesät werden. Danach ist die Fläche zu walzen.

V Pflegen

Die ersten Keimlinge zeigen sich bei ausreichender Feuchtigkeit meist nach drei bis sechs Wochen. Im ersten Jahr ist die Fläche zunächst sechs Wochen feucht zu halten. Wenn nötig, sind bei nicht gewünschten Arten Schröpfungsschnitte durchzuführen. Grundsätzlich ist die Fläche noch einmal zu mähen, bevor die Zielpflanzen aufkommen (Konkurrenz). Da das Ziel eine dauerhaft artenreiche und bundblühende Wiesenentwicklung ist, ist die Pflege in den Folgejahren an entsprechenden Standards eines ökologischen und biodiversitätsfördernden Pflegekonzepts auszurichten.



Biodiversitätsförderung auf Flächen

Im Folgenden sollen drei Bereiche biodiversitätsfördernder Elemente für bereits bestehende Grünflächen dargelegt werden. Die Liste der Aufzählungen ist nicht als abgeschlossen zu sehen und kann je nach Bedarf und Aktualität ergänzt werden.

I Pflanzenwahl - Beispiele

Wie an anderer Stelle bereits erwähnt, sind ganz grundsätzlich standortgerechte, heimische, gebietseigene Arten und Sorten und insektenfreundliche Pflanzen zu wählen.

- Fetthenne
- Glockenblume
- Akelei
- Sonnenbraut
- Eberesche
- Schlehe
- Wiesen-Salbei
- Wiesen-Glockenblume
- Holunder
- Wiesen-Margerite
- Kornelkirsche
- Kleesorten
- schopfige Traubenhyazinte
- Schneeball
- Thymian
- Wildblumensorten
- wilde Tulpe

II Nist- und Quartierhilfen

Kleine Ergänzungen auf den unterschiedlichen Grünflächen können für den Lebensraum einen großen Unterschied machen. Werden Baumaterial oder Unterschlupf zur Verfügung gestellt, kann sich dies günstig auf das Mikroklimaauswirken, aber auch überlebenswichtig für Vögel, Insekten und andere Kleintiere sein. Verschiedene Elemente könne auf den Flächen angelegt oder installiert werden.

- Trockenmauern
- Sandlinsen
- Lesesteinhaufen
- Totholz- und Laubhaufen
- Insektenhotels
- Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse

III Mähtechniken und -geräte

Die folgenden ökologischen und biodiversitätsschonenden Mähtechniken und -geräte sind im Arbeitsalltag anwendbar und auch bei zukünftigen Anschaffungen zu beachten.

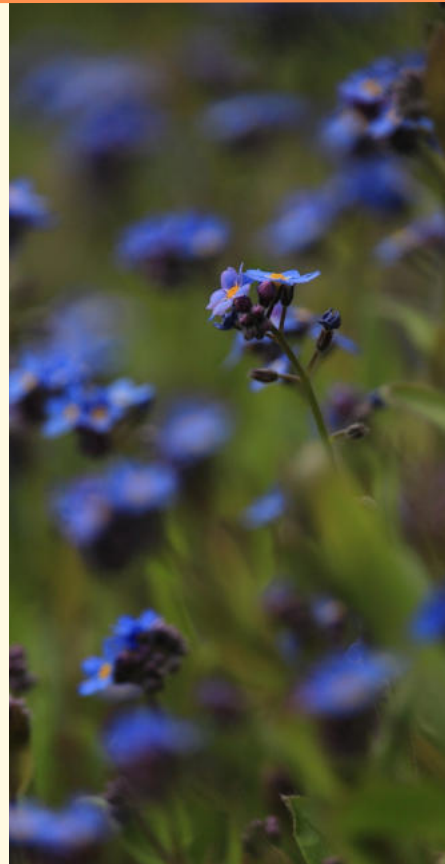
- Fingerbalken-Mähwerke
- Doppelmesser-Mähwerke
- Handsende
- Freischneider/Motorsense
- Beweidung (Schafe und Ziegen)



Maßnahmen der begleitenden Öffentlichkeitsarbeit

Um ein hohes Maß an Zustimmung und Akzeptanz in der Bevölkerung zu garantieren, sollen die zentralen Aspekte und Inhalte des Konzepts der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und näher gebracht werden.

Dementsprechend ist angedacht, das Konzept nach dem Fassen des Umsetzungsbeschlusses der zuständigen Ratsmitglieder auf der Website der Verwaltung zu veröffentlichen. Diese Veröffentlichung soll durch Meldungen über die etablierten Kommunikationswege der Verwaltung (Facebook, Amtsblatt) ergänzt werden. Hierbei ist auch die Amtsblattrubrik „Klima auf der Höhe“ von Bedeutung, in der in unregelmäßigen Abständen Informationen zum Thema Klimawandel, Klimaschutz und Klimawandelanpassung veröffentlicht werden. Es können analog zur Veröffentlichung im Amtsblatt vom 28.03.2025 auch weitere Tipps und Hinweise für die Bevölkerung vermittelt werden. Auch Informationsveranstaltungen zum Thema „Naturnahe Gärten“ sind denkbar.



Quellenverzeichnis



Bayrisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz (Hrsg.) (2020): Kommunale Grünflächen: vielfältig – artenreich – insektenfreundlich.

Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) (Hrsg.) (2025): Leitfaden zur insektengerechten Unterhaltung von Landschaftselementen in der niedersächsischen Agrarlandschaft.

Planungsbüro Schuardt (Hrsg.) (2022): Ökologisches Pflegekonzept für kommunale Grünflächen – Projekt-Handbuch.



KLIMA AUF DER HÖHE

VERBANDSGEMEINDE
DANNSTADT-
SCHAUERNHEIM

Kontakt

**Verbandsgemeinde Dannstadt-
Schauernheim**

Franziska Tavernier

franziska.tavernier@vgds.de

